

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: XIII. Discours : von der rechten Education eines Politici so wohl in Wissenschaften, als auch in guten Sitten [Fortsetzung und Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XIII. DISCOURS.

Continuation des vorhergehenden
XII. Discours.

Bleichwie es curiose und seltsame Fragen giebet/unter den Gelehrten/über welche sie sich sehr zerzancken / also gibt es nicht minder seltsame und bedenkliche unter den Ungelehrten; Einer von diesen/der von sehr ansehnlicher Statur, gravitætischen Gang / ernsthaftem und recht Machiavellischem Angesicht/ brachte vor wenig Tagen in einer ansehnlichen Gesellschaft die Frag auff die Bahn : ob eine Respublic besser von Gelehrten oder Ungelehrten regieret würde? Er fandte die Frag von solcher Wichtigkeit / daß er lang darüber verschiedene Gespräch angehört/ ehe und bevor er sich darüber entschließen konte/ ohne Zweifel darum/ weiln er die Jura selbstn biß in die fünffte Lehgen studieret/ allwo ihme die Latinitæt, anderer Ungelegenheiten zu geschweigen / so viel Kopff-und Rücken-weh verursacht / daß er gang großmühtig resolviert / sich der Pöffen zu ent schlagen / und etwas anderes / das ihme besser behagen

N würd

Erster Theil.

würde/vor die hand zu nehmen / worinnen er
 velleicht ganz weißlich gethan ; endlich aber
 erwählte er den ihm anständigeren Theil /
 und bewiese mit vielen und starcken Gründen/
 daß man aller dieser Rechtverkehreren nichts
 nöthig hätte. Ich lasse nun diesen redlichen
 Patrioten in seinem Eiffer ungetadlet/ erfreche
 mich dennoch dißmal das Widerspihl zu be-
 weisen ; womit ich dann in meiner Materi, da
 ich letsthin verblieben/ fortfahren werde.

Es ist einem jeden vernünfftigen/der nur
 einen blick in die Wissenschafften gethan/
 bekant / daß alles Wissen nur dahin dienen
 soll / daß der Mensch seine natürliche Erkant-
 nuß / durch Übung seines Verstands / in
 Lesung vernünfftiger Bücher/aufwecken/und
 wieder ans Licht bringen könne;weilen leicht-
 lich zu præsumieren/daß keiner/auch der Ver-
 nünfftigste / durch das schärffste Nachsinnen
 und Meditieren / ersinnen könne / was so viel
 hundert weyse Köpff vor ihm / durch fleissiges
 Nachdenken entdeckt ; Und dieses ist ohne
 zweiffel die Ursach/warum alle verständige und
 weise Völcker/ in auflesung ihrer Regenten /
 auf Weißheit und Gelehrsamkeit geschauet /
 damit das Volck unter ihrer Regierung glük-
 hafft leben könnte. Bey den ältesten Egypti-
 ern konte keiner das Scepter führen/ der nicht
 von den ihren Priestern und Weisen das Lob
 der Gelehrsamkeit erlanget. Bey den Griechen
 kon-

fonte keiner in die Zahl der bekanten Arcopagiten angenommen werden / der nicht in den Wissenschaften excellieret. Bey den Römern waren nur die bekant und belobt / die Proben ihrer Wissenschaft abgelegt ; und wann ich die grosse Römische Helden und Burgermeister betrachte / so finde ich nichts als gelehrte Leut : die Exempel Catonis, Scipionis, Ciceronis, Sallustii, Cæsaris, &c. zeigen genug / daß sie ihr Glück nicht ihrem Degen / sondern ihrer Feder zu danken gehabt. Betrachte ich die grosse und berühmte Gesetzgeber / Solonem, Æschilum, Lycurgum, Numam, Zaleucum, und andere / so werde ich noch mehr in meiner gefasten Meinung gesteißet ; und endlich gewahre ich / daß alle Reich und Republiken dannzumal in ihrem höchsten Glor und Aufnehmen gestanden / wann die Regierung in den Händen der Gelehrten sich befunden.

Damit wir nun von der Nothwendigkeit der Wissenschaften an einem Politico auf die Sach selbst kommen / so glaube man könne alles was ihm zu erlernen / in diese drey nachfolgende Artikel einschräncken : Die Religion / die Sitten / und die übrigen Wissenschaften.

I. Erstlich / die Religion belangend / so könnte meinem Beduncken nach ein ganz anderer Weg / als welchen ich bißher in Auferziehung der Jugend gewahret / eingeschlagen werden ; dann gemeiniglich bringet man den Kinderen

Die Religion als etwas Historisches bey/ohne ihnen den rechten Grund und Ursprung aller Gottesdienstlichen Verrichtungen zu zeigen. Glaube derowegen/es wäre am besten gethan wann man sich würde lassen angelegen seyn / einen jungen Menschen einen rechten Begriff von Gott/ und seinen Eigenschaften / einzuprägen/ und die Nothwendigkeit eines Göttlichen Wesens auß den Wercken der Natur erstlich wohl zu beweisen ; Die Betrachtung des Himmels und der Erden / und des Menschen selbst / zeigen mir einen so allmächtigen und weisen Schöpffer an/das ich bey weniger Betrachtung dieser grossen und kunstreichen Werken einen grossen Urheber/der anMacht/ Weisheit und Güte / alle andere Geschöpfe weit übertreffen muß / kan erkennen lernen. Von dieser allgemeinen Betrachtung köme ich nothwendig auf die Tugenden und Eigenschaften Gottes / welche nothwendig dieses grosse und allmächtige Göttliche Wesen besitzen muß : und diese Tugenden und Eigenschaften nun/ sind so herzlich/ und leuchten einem jeden Menschen nach diesen Betrachtungen so klar in die Augen / das dardurch eine billige Liebe und Ehrforcht von diesem hohen Schöpffer mir eingepräget wird. Wann die Anfänge der Religion auf diese Weis einem jungen Menschen eingepräget wurde/so hätte man sich vermuthlich ob der Verachtung der Religion/über Gott und Göttl. Dinge / bey
jun

jungen Leuten nicht zubeklagen. Von diesem nun sollte also der Anfang gemacht / und hernach die übrigen Glaubens-Puncten auf dieses Fundament gegründet werden. Man sollte sich auch sonderlich lassen angelegen seyn / die Gründe welche die Wahrheit der Schrift und der Christl. Religion fest machen/wohl darzutun / und in allem die Wahrheit und Heiligkeit unsers Glaubens zu zeigen/dardurch man beweisen wurde/wie gut und Gott-geziemend unsere Religion seye. Ferner dann könnte man diese Unterweisung beschliessen / mit Andeutung der fürnehmsten Glaubens-Puncten/in welchen wir mit anderen Religionen streitig sind/doch also/das niemanden dardurch kein Persecutions-Geist eingeßösset wurde / weilen diß ein Character derjenigen ist / welche ihre Lehr nicht durch unüberwindliche und unumstößliche Gründe / sondern durch Macht und Schwerdt/fortpflanzen müssen.

II. Wann ich von den Sitten eines Politici rede/so verstehe ich nicht nur eine allgemeine Höflichkeit/ als da ist/das ein junger Mensch wisse seinen Leib gebührend zu tragen/und sich in Gesellschaft so auffzuführen / das er nicht für ungezogen und bäurisch gehalten werde ; das er bey alten Leuten / denen er eine Ehrforcht schuldig/höflich und bescheiden/und bey dem Frauenzimmer aufwärtig seye ; sondern ich verstehe durch gute Sitten eine warhafte Erkenntnuß der Tugenden und Lasteren / welches

weder in grossen Gesellschaften / noch in dem Umgang mit sogenannten höfflichen Leuten gewöhnlich nicht gelernt wurde: glaube also daß zu Erlangung und Ausübung dieser guten Sitten einem jungen Menschen die allgemeine natürliche Gleichheit sollte eingepflancket werden / damit er erkenne / daß kein Mensch von Geburth von dem andern nichts unterscheiden / und daß sein Herkommen ihne von dem gemeinem Pöbel nit unterscheiden werde / wann er nicht durch Ausübung seines Geists / und Erlernung der Wissenschaften / edlere Gedancken / als andere / bey sich zu erwecken gedencke. Die Abscheulichkeit der Laster sollten ihme mit rechten Vernunft = Gründen wohl vor Augen gelegt werden / damit ihme der Geiz / Ungerechtigkeit / Wollust / also vorgemahlet wurden / daß er in der Jugend ein Abscheu vor diesen Laster empfangen. Auch ist sonderlicher Nothwendigkeit / daß ihme die wahrhafften Kennzeichen der wahren Freundschaft eingepräget werden / weilten auch an diesem stück sein zukünftige Glück und Unglück hanger / sonderlich aber einem / der in einer Republic sein Glück suchen muß. Der Gehorsam ist auch eins der nöthigsten stücken / welche einem Jüngling vonnöthen; ohne Gehorsam wird er selbst niemahlen keinen rechten begriff weder vom Befehlen noch Gehorchen fassen können / und ist gewiß wahr was Cicero sagt / qui bene imperat, eum aliquando paruisse necesse

se est. d. i. Der/ so wol regirt/ zeigt an/daß er auch einmal wohl und willig gehorchet habe. Allein zu unseren Zeiten kan man sagen / Parentes hodiernum sunt Parentes, & liberi sunt liberi.

III. Ich komme nun zu dem dritten Theil / welcher den namhaftesten Artikel/ zu Grundlegung zukünftiger Fortun aufmachen kan ; hier habe ich nun ganz andere Gedanken/als verschiedene Eltern/welche wol so unvernünftig/daß sie ihren Kindern sagen dörfen/ die Studia seyen nicht nothwendig / weilen sie ohne Studiren im Stand hoch gestiegen ; ich habe auch gesehen/ daß die Kinder diese väterliche Warnung mit allem Respect und Gehorsam angenommen ; diese haben ganz verschiedene Gedanken / als Alphonsus König in Portugall gehabt/welcher/als er gefragt ward/ob ein König auch könnte arm werden/ geantwortet/ ja/ so die Wissenschaften zu verkauffen/wolte er sich kein Bedencken machen all sein Geld darsür aufzuwenden. Damit wir aber nicht von unserem Vorhaben abweichen / so könnte einem jungen Knaben/ ehe und bevor er schreibē und lesen kan/ ein Lust zu den Studiis gemacht werden mit Historischen Büchern / die mit schönen Kupffern außgezieret sind / und in welchen sowol die Gebräuche der Alten/als die allgemeine Begebenheiten / abgebildet werden. Sobald er hernach in der Latinität etwelche Fähigkeit erlanget / solte er einen vor die Hand nehmen/auf welchen er sich seinen Stilum formire / die übrigen alten Historici aber und Poeten solten nicht auß der Acht gelassen werden / biß er im Stand alle alten Autores von sich selbst zu lesen. In Zeit währendem diesem Studio, soll die Historia universalis und Geographia studiert werden. In dieser Zeit solte auch sonderlich die Oratoria fleißig getrieben werden/damit man die Theile / welche zu einer vernünftigen Oration erforderet werden / zu beobachten wisse.

Wann

Wann nun diese Studia also zu end gebracht/so könnte alsdann in der Philosophia ein geschwinder Curfus gemacht / und alsdann ad Studium Juris Naturæ & Civile geschritten werden / in welchem er nach wol: gelegtem Fundament der Latinitæt und Histori grosse und geschwinde Schritte machen wurde. So nun auch dieses geschehen / so wurde er sich mit Lust auff die Politica und Historiam Patriæ werffen / da er dann Anlaß hätte / die bey uns so sehr verabsäumte Teutsche Sprach wohl zu erlernen ; damit er aber von seinen ehmaligen beliebten Litteratur Wissenschaften / nichts vergesse / könnte er zu seiner Freud von Zeit zu Zeit Teutsche und Französische Mémoires des Savants lesen. Und mit diesem lasse ich nun unseren Politicum sich selbst über/ in Hoffnung / er werde auf diese Weiß der Respublic vermahlen gute Dienste erweisen / und sein eigen Glück befördern können. Zu solcher Aufführung aber wäre nicht nur Zeit und Unkosten / die man thorhafft spahret / sondern vor allem auß ein treuer und gelehrter Præceptor vonnöthen / auf welche man hier nicht grosse Summen auffwendet ; allein die engen Schranken dieses Blats gebieten mir nun wider meinen Willen abzubrechen / und Mhghn. zu sagen / ich seye ihr allzeit auffwärtiger

Bikerstaff.

